Warum es leitet.

Mitbewerb ist die Seele des Handels, aber Erfolg wird nur durch Vorzüglichkeit errungen, darum ist

Stegmaier's Bier

soweit voraus in dem populären Vorzug. Perfekt in Flaschen gezogen, fachmännisch pasteurisirt, in dem modernsten existirenden Bottlingwerke.

Bestellt eine Kiste dieses delikaten Produktes heute für das Haus. Keine Eßwagaren Etikette auf jedem Packet.

Stegmaier Brau Co.,

Scranton Telephone:

Altes 456-R. Neues 1533.

Photographische Aufnahmen

jeder Art

Außerhalb dem Atelier,

wie Häuser, Landschaften, Zimmer, Maschinerieen, Familien- und Gesellschafts-Gruppen,

werden prompt, gut und billig von mir besorgt.

Henry Frey,

421 Lackawanna Ave.,

Neues Telephon 125. Scranton, Pa.

Union Ticket Agentur.

Autorisirte Agenten für alle Dampfschiff-Linien. Niedrigste Raten von und nach Europa. Geld nach allen Theilen der Welt zu niedrigsten Preisen befördert. Fremdes Geld gekauft und verkauft zu niedrigsten Quotationen. Vollmachten, Kaufbriefe und Pässe besorgt in allen Sprachen. Ein öffentlicher Notar ist immer in der Office zu finden.

Union Ticket Agentur,

203 Lackawanna Ave., Scranton.

Neues Phone 303, altes 680-5.

"Die Office,"

105 Wyoming Ave.

George Kinback, Eigenthümer.

Stets bestrebt für das Wohl meiner Kunden, werde ich denselben nur das Beste von Speisen, Getränken und Cigarren liefern, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Wm. F. Kiesel,

Passage- Notariats- und Bank-Geschäft, Feuer-Versicherung.

[Etablirt 1859.]

513 Lackawanna Ave., Scranton, Pa.

Schiffskarten jeder Dampferlinie nach und von Europa und dem Orient.
Vermögen sowie Erbschaften einkassirt.
Vollmachten, Testamente usw. ausgefertigt.
Vereinigte Staaten Reisepässe besorgt.
Geldsendungen nach allen Welttheilen.
Verkauf von Häusern und Bauplätzen.

Deutsche

Schön - Färberei,

327 N. Washington Ave.

Beide Telephone.

Alle Arbeit nach bester Weise vollführt. Dem Reinigen und Plätten spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit abgeholt und abgeliefert.

Geo. W. Schmidt, Eigenth

Eisenbahn Zeittabelle.

Delaware, Lackawanna und Western Bahn.

In Kraft den 24. Juni 1906.

Südlich—Verläßt Scranton für New York um 2.05, 3.20, 6.05, 8.00, 10.20, Vorm.; 12.40, 3.25 und 3.40 Nachmittags. Für New York und Philadelphia, um 8.00 Vorm.; 12.40 und 3.35 Nachmittags. Für Tobyhanna, 6.10 Nachmittags.

Nördlich—Für Buffalo um 1.15, 6.25 u. 9.00 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachmittags. Für Binghamton, Elmira und Zwischenstationen, um 10.10 Mor. und 1.05 Nachm. Für Oswego, Syracuse und Utica, um 1.15 und 6.25 Mor.; 1.55 Nachmittags. Oswego, Syracuse und Utica Zug um 6.25 Mor. läuft täglich, ausgenommen Sonntags. Für Montrose um 9.00 Mor.; 1.05 und 6.40 Nachm. Nicholson Accomodation, um 4.00 Nachmittags. Binghampton Accomodation, um 6.15 Nachmittags.

Bloomsburg Division—Verläßt Scranton für Northumberland um 6.35, 10.20 Mor.; 1.55 und 6.40 Nachm. Für Plymouth um 9.05 Nachmittags.

Sonntags-Züge.

Südlich—Für New York um 2.05, 3.20, 6.05 und 10.20 Morgens; 3.35 und 3.40 Nachm.

Nördlich — Für Buffalo um 1.15, und 6.25 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachm. Für Binghamton und Zwischenstationen, 9.00 und 10.10 Vormittags.

Bloomsburg Division—Verläßt Scranton um 10.20 Mor. und 6.40 Nachmittags.

Lackawanna & Wyoming Valley.
(Laurel Linie.)

Zwischen Scranton und Wilkes-Barre.

Züge verlassen Scranton um 1.00, 2.00, 3.00 4.00, 5.00 und 6.00 Morgens. Um 5.40 Morgens an Wochentagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten, und um 7.00 Morgens an Sonntagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten bis und inklusive 12.00 Nachts, in Wilkes-Barre 41 Minuten später ankommend.

Expreßzüge, nur in Pittston anhaltend, verlassen Scranton alle Stunde täglich, ausgenommen Sonntags und Feiertagen, von 7.19 Morgens bis 7.19 Abends, und treffen in Wilkes-Barre 30 Minuten später ein.

Oesterer Dienst zwisch.n Scranton, Nav Aug Park, Luna Park, Petersburg und Dunmore.

Siehe Fahrplan für gepäckbefördernde Züge.

H. A. Mylo, fr. Verkehrsleiter

Trat in Kraft am 8. Juli 1907.

Vermischtes Inland.

— In Springfield, Mo., wurden 2000 Angestellte der St. Louis & San Francisco Eisenbahn entlassen.

— Mit 167 gegen 46 Stimmen beschloß das Bundes-Abgeordnetenhaus, die Kantine in den Soldatenheimathen nicht wieder einzuführen.

— Aus Washington, D. C., wird das Ableben des Direktors des „Bureau of Engraving and Printing", Thomas J. Sullivan, gemeldet.

— Der Staatssenat von Rhode Island hat eine Bill angenommen, die das Ausweisen eines Soldaten in Uniform aus seinem öffentlichen Unterhaltungsplatz zum Vergehen stempelt.

— In San Francisco zerstörte ein Feuer den von Market, Gearay und Kearney Straßen und Grant Avenue begrenzten Geschäftsblock und richtete einen Schaden von $200,000 an.

— Dr. Julius Goebel, früher Dozent am Havard germanischen Museum, ist auf den Lehrstuhl des Deutschen an der Illinois Universität berufen worden. Die Ernennung tritt am 1. September in Kraft.

— Frau John Alexander Dowie, die Wittwe des vor längerer Zeit gestorbenen religiösen Fanatikers Dowie, erhielt vom Gericht in Zion City $400 als Wittwenantheil an dem Nachlaß ihres Gatten zugesprochen.

— In Chicago traf die Nachricht ein, daß Rev. John H. Schafers, der Seelsorger der Chicagoer St. Martins deutschen römisch-katholischen Kirche, auf der Reise nach Palastina auf der Insel Rhodes im mittelländischen Meere gestorben ist.

— Henry Reiber, früherer Zahlclerk, und John Young, früherer Auditor der Farmers Deposit Notionalbank in Pittsburg, Pa., bekannten sich schuldig, der Bank über eine Million unterschlagen zu haben. Sie sollen später verurtheilt werden.

— Bei einer Einwohnerschaft von nur 300 Personen hat das Städchen Benbow City, Ill., südlich von Alton, Ill., 23 Wirthschaften, die an Lizensgebühren jährlich $15,000 bezahlen und dabei doch gute Geschäfte machen. Die Wirthschaften werden sehr häufig von den Bewohnern der Nachbarstädte besucht, die der großen Mehrzahl nach „trocken" sind.

Ausland.

— Aus Paris wird das Ableben des bekannten Dichters und Schriftstellers Ludovic Halevy gemeldet.

— In Prag ist der bekannte Parlamentarier und Führer der Jungtschechen Dr. Joseph Herold aus dem Leben geschieden.

— Das bekannte Pequot House, das an dem westlichen Eingang des New Londoner Hafens liegt, wurde von Feuer zerstört.

— In Budapest starb der bekannte revolutionäre General Stephan Turr, der eine Zeit lang ein Freund und vertrauter Rathgeber Kossuth's war.

— Laut Meldung aus Schwerin ist über das Vermögen des Herzogs Heinrich Borwin von Mecklenburg-Schwerin der Konkurs eröffnet worden.

— An Bord des japanischen Torpedoboot-Zerstörers „Udzuki" fand eine Explosion statt, bei der ein Mann getödtet und vier schwer verletzt wurden.

— Bei dem Versuch, aus dem Gefängniß zu entkommen, wurden in Alexandrowsk, Rußland, mehrere politische Gefangene erschossen und einige schwer verwundet.

— Der berühmte Hope-Diamant, der zuletzt Joseph Frankels Sons Co. von New York gehörte, ist in Paris für angeblich $400,000 verkauft worden. Der Käufer soll der Sultan der Türkei sein.

— Schloß Bieberstein im Rhöngebirge ist ein Raub der Flammen geworden. Es diente seit Jahren der Beherbergung eines Erziehungsheims. Trotz heroischer Anstrengungen, einen Theil des Gebäudes zu retten, brannte das ganze Anwesen bis auf den Grund nieder.

— Die Pocken sind neuerdings aus Rußland eingeschleppt worden. Sporadisch treten sie in Thorn im Regierungsbezirk Marienwerder und in anderen Gegenden der Provinz Westpreußen auf, ferner in Pommern und Oberschlesien. Ein einziger Fall ist auch in Berlin constatirt worden.

— Die deutschen Zuckerfabriken erhoffen eine lebhafte Ausfuhr von Zucker nach Amerika. Ihre Erwartung gründet sich darauf, daß Cuba eine Mißernte hat und somit die Ver. Staaten auf Zuckereinfuhr aus anderen Ländern angewiesen sind, wobei das Deutsche Reich an erster Stelle in Betracht kommen dürfte.

Von der Tollwuth

Verbreitung, Erreger und Bekämpfung der Krankheit.

Der Hund als hauptsächlichster Krankheitsträger—Infizirungen von Rußland—Kenntniß des Leidens im Alterthume—Pasteurs Verdienste—Wohlthätige Gesetzgebung.

Im Deutschen Reiche sind in den Jahren 1886 bis 1901 durchschnittlich 1932 Thiere wegen Tollwuth oder Verdacht auf Tollwuth getödtet worden bezw. gefallen, darunter allein 80.2 Prozent Hunde. Der hauptsächlichste Verbreiter der Tollwuth ist der Hund; über 60 Prozent der Uebertragungen auf den Menschen geschehen durch Hunde.

Durchschnittlich jährlich über 300 Personen haben aus Deutschland die Wuthschutzabtheilung am Institut für Infektionskrankheiten in Berlin aufgesucht zum Zwecke der Impfung. Trotz der genannten Zahlen ist aber Deutschland in Bezug auf die Tollwuth immer noch besser daran gewesen, als andere Länder Europas, so z. B. Frankreich und Oesterreich-Ungarn, die in einer Reihe von Jahren ungefähr drei- bis vier- bezw. sechs- bis siebenmal so viele tolle Hunde aufzuweisen hatten. Mit Bezug auf die Verbreitung in den einzelnen Gegenden des Deutschen Reiches hat sich ergeben, daß die größte Zahl der an Tollwuth erkrankten Thiere auf die östlichen Grenzgebiete, die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, ferner das Königreich Sachsen und die östlichen Regierungsbezirke des Königreichs Bayern fallen. Die höchsten Zahlen weisen Westpreußen und Posen mit 21.6 bezw. 22.9 Prozent auf, während die westlich liegenden Provinzen erheblich geringere Zahlen, ungefähr 1 bis 4 Prozent der Wuthfälle aufweisen. Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien lieferten in sieben Jahren, 1887 bis 1894, von den in Preußen erkrankten 367 Hunden 352, und von den in Preußen als verdächtig getödteten 983 kamen auf jene Provinzen 952, ein Beweis, daß hier die Berührung mit Rußland Deutschland immer wieder infizirtes Material zuführt.

Die Tollwuth ist eine wohl charakterisirte Infektionskrankheit, die nur durch Uebertragung des spezifischen Erregers erzeugt werden kann. Alle angeblichen andern Entstehungsursachen, wie zum Beispiel große Hitze, Hunger, Durst, unterdrückter Geschlechtstrieb bei den Thieren, gehören in das Reich der Fabel. Die Uebertragung der Wuth geschieht durch den Biß wuthkranker Thiere, insbesondere Hunde. Schon Jahrhunderte vor Christi Geburt wußte man, daß die Erkrankung durch den Biß tollwüthiger Hunde auf andere Thiere übertragen werden kann; jedoch ist uns bis jetzt der Erreger der Tollwuth noch nicht bekannt; er gehört wahrscheinlich zu den unserem Auge nicht sichtbar zu machenden Kleinlebewesen. Wir wissen aber, daß der Infektionsstoff im reinsten Zustande im Gehirn und Rückenmark der erkrankt gewesenen Thiere sich befindet, und diese Kenntniß hat denn auch unter Benutzung dieser Theile zur Impfung und so zur Behandlung der Tollwuth geführt.

In den Jahren 1884 und 1885 bildete Pasteur ein Impfverfahren aus, welches die Empfänglichkeit für das Wuthgift selbst bei schon gebissenen Personen beseitigen soll. Er arbeitete, da der Infektionsstoff im Centralnervensystem sich befindet, mit dem getrockneten Rückenmark tollwuthkranker Kaninchen und benutzte dies zu Impfungen. Die statistischen Angaben über die Erfolge, die Pasteur in seinem Institute in Paris erzielt hat, sind sehr günstig, und man hat derartige Institute sieben in Rußland, fünf in Italien, je eins in Berlin, Wien, Pest, Bukarest und Konstantinopel errichtet. Aus den Zahlen, die den Statistiken einer großen Reihe von Pasteur-Instituten entnommen sind, ergibt sich, daß von 98,478 Schutzgeimpften 863, das sind 0.9 Prozent, gestorben sind. Die Resultate des Instituts in Berlin verzeichnen 0.83 Prozent Mortalität.

Der deutschen Gesetzgebung ist es ferner gelungen, einzelne Bundesstaaten dauernd von Wuth freizuhalten, so Württemberg seit 1886, Baden und Mecklenburg seit 1888, Oldenburg seit 1892, Hessen seit 1894, Braunschweig und Anhalt seit 1896. In Preußen starben an der Tollwuth in den Jahren 1800 bis 1819 jährlich über 100 Menschen, 1820 bis 1834 71, 1864 bis 1867 noch 17 und 1877 bis 1881 noch 13 Menschen, während diese Zahl bis 1901 auf durchschnittlich noch nicht drei Todesfälle im Jahre gefallen ist.

Stück Haut für Freiheit. Der Miner Louis Deak von Fresno, Kal., war bei der Explosion einer Kerosin-Lampe so schwer verletzt worden, daß er der Ansicht der Aerzte nach sterben mußte, wenn sich nicht Jemand fand, der ihm ein Stück seiner gesunden Haut abtreten würde, um die ziemlich leichte und sichere Operation des Skin-Grafting an ihm zu vollziehen. Der wegen Kleindiebstahls zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilte James Dailey, der im County-Gefängnisse saß, erklärte sich dazu bereit, wenn man ihn freilasse. Das wurde ihm zugesagt, die Operation vorgenommen, und Deak ist durch diesen Handel gerettet.

Gemsen für Neuseeland.

Seiner Zeit aus Oesterreich eingeführt und mit Erfolg akklimatisirt.

Der Thiergarten in Schönbrunn bei Wien erhielt seiner Zeit einige seltene Exemplare der neuseeländischen Fauna, so Kiwis und Nestorpapageien, während die neuseeländische Regierung im Austausch Gemsen aus den österreichischen Alpen empfing. Mit der Bewilligung des österreichischen Kaisers wurden in mehreren Revieren, so in Neuberg, Goisern und Ebensee, junge Gemsen eingefangen — es waren im ganzen zwei Böcke und sechs Geißen — und im Reviere Ebensee für den umständlichen Transport bereitgestellt. Man gewöhnte sie langsam an die aus trockenem Bergwiesenheu, gebrochenem Hafer, Gerste und Wildfutterbrot bestehende Nahrung, die sie auch auf der ganzen Seereise von London über das Kap der Guten Hoffnung bis nach Neuseeland erhalten sollten. Für den Transport wurden nach Angabe des in der praktischen Thierhaltung als Autorität geltenden Schönbrunner Menagerie-Inspektors Kraus eigene Käfige konstruirt. Jedem Exemplar wurde ein Holzshäuschen mit Auslauf zugewiesen, so daß die Gemsen bei gutem Wetter an Bord unter freiem Himmel sich etwas Bewegung machen konnten. Inspektor Kraus geleitete die Gemsen aus Ebensee selbst nach London, und ein Beamter der Schönbrunner Menagerie war bei der Verladung der kostbaren Thiere auf dem Dampfer „Turakina" zugegen. Obwohl die Seefahrt auf etwas über sechs Wochen veranschlagt war, wurden den Thieren Futterrationen für 70 Tage mitgegeben.

Nach Mittheilungen, die kürzlich nach Wien gelangten, kamen die acht Gemsen, dank der ausgezeichneten Vorkehrungen, wohlbehalten und in bester Kondition in Neuseeland an. Die Gemsen wurden am 13. März 1907 in Wellington gelandet. Von London aus begleitete sie A. Birtling, der Oberinspektor des Londoner Zoologischen Gartens. Von Wellington wurden die Gemsen auf dem Dampfer „Mararoa" nach der Südinsel transportirt, wo sie am 16. März in Lyttelton gelandet wurden, um per Bahn via Timaru nach dem Mount Cook-Distrikte in den südlichen Alpen überführt zu werden. Am Fuße des Mount Cook wurden die Gemsen in einer eigens für diesen Zweck errichteten Umzäunung internirt, wo sie zur Eingewöhnung eine 60tägige Quarantäne durchzumachen hatten, nach deren Ablauf man die Thiere in Freiheit setzte.

Nach einem von Ende Oktober datirten Berichte befanden sich die Thiere in der Nähe des von dem berühmten österreichischen Geologen Hochstetter entdeckten Franz Josefs-Gletschers. Momentan konnte man nicht zu ihnen gelangen, da sie durch große Schneemassen vom Thale abgeschnitten waren. Doch befanden sie sich Ende Oktober in ausgezeichneter Gesundheit und es war alle Aussicht vorhanden, daß sie bald Nachwuchs erhielten. Somit kann der Versuch, österreichische Gemsen im Hochgebirge Neuseelands zu akklimatisiren, als geglückt angesehen werden.

Der Besuch von Militärwerkstätten.

Bezüglich des Besuchs von ausländischen Offizieren in Militär- und Marine-Werkstätten der Ver. Staaten sind neue Verordnungen ergangen, welche bestimmen, daß solche Besuche in Begleitung amerikanischer Offiziere unternommen werden müssen, welch letztere instruirt sind, was sie den Besuchern zeigen dürfen, und welche Bericht erstatten über den angeblichen Zweck des Besuchs ausländischer Offiziere und den Charakter des denselben gezeigten Materials. Wenn ein ausländischer Offizier mehr Informationen wünscht, als nach den Instruktionen gestattet ist, so wird er an das zuständige Departement verwiesen.

Keine Erlaubniß darf ertheilt werden zum Besuch gewisser Industrie-Etablissements, wo Arbeiten vertraulichen Charakters für das Armee- und das Marine-Departement verrichtet werden, und Gesuche um Besuch von Schießplätzen, Pulverfabriken und permanenten Fortifikationen der Ver. Staaten dürfen ausländischen Offizieren nur in ganz besonderen Fällen bewilligt werden.

Insel vexirte die Schiffer.

Folgende merkwürdige Mittheilung hat die brittische Admiralität an die Marine ergehen lassen: „Kiel Island, das an der Westküste von Palao oder den Peleo-Inseln liegend angenommen wurde, existirt nicht. Kiel Island ist deshalb von allen Seekarten zu entfernen."

Diese „Insel" im nördlichen Theil des Stillen Ozeans, die niemals existirt hat, nahm schon seit 60 Jahren auf den Karten der brittischen Marine ihren Platz ein. Vor mehr als einem halben Jahrhundert wurde sie „entdeckt" und beschrieben und auch auf der Karte eingezeichnet, aber als die Seeleute sie niemals zu Gesicht bekamen, wurden sie skeptisch und wußten nicht, wem sie mehr trauen sollten, ihren Augen oder der Karte. Bevor diese Zweifel aber in die Admiralität drangen, sind mehr als 50 Jahre vergangen, und erst ein deutsches Kriegsschiff, das von der deutschen Admiralität zur Untersuchung dieser nie gesehenen Insel ausgesandt war, hat Kiel Island als ein bloßes Phantom festgestellt.

Schlangengift-Entnahme.

Eine seltene, an einer Hornviper in New York vorgenommene Operation.

Seit 80 Jahren zum ersten Male und zum zweiten Male überhaupt wurde letzthin durch eine im Zoologischen Garten des Bronx Park in New York vorgenommene Operation einer Horn-Viper, welche zu den gefährlichsten aller bekannten Reptilien gehört, ihr tödtliches Gift entzogen. Die erste derartige Operation wurde seiner Zeit in Deutschland durch Dr. Konstantin Hering ausgeführt. Das damals gewonnene Hornviper-Gift ist jetzt beinahe erschöpft. Bei der Operation in New York wurde ein Quantum Gift gewonnen, welches einen Theelöffel höchstens bis zum dritten Theile füllen würde. So ungeheuer aber ist die Kraft des Giftes, daß der erlangte Vorrath für die Erfordernisse der ganzen Welt in den nächsten 50 Jahren genügen wird. Das Gift findet als Serum gegen Irrsinn, Epilepsie, nervösen Zusammenbruch, Typhus, Scharlachfieber und Diphtheritis Verwendung. Selbstverständlich wird das Serum nur in den allergeringsten Dosen, die sich durch Zählen nicht mehr ausdrücken lassen, verabreicht. Das Gift wird nur in der brasilianischen Hornviper gefunden. Die Operation bildete den glücklichen Abschluß jahrelanger, aufopfernder Bemühungen. Die Furcht der Eingeborenen an den Ufern des Amazonen-Stroms vor dem unbedingt tödtlichen Biß der Schlange ist so groß, daß es mit den äußersten Schwierigkeiten verknüpft ist, eine Horn-Viper zu erlangen. Die Eingeborenen nennen das Thier „surm Ruku," d. h. augenblicklicher Tod. Dr. E. W. Runyons unermüdlichen Anstrengungen ist es zu danken, daß nach mannigfachen fruchtlosen Versuchen ein Exemplar erwischt und nach New York gebracht wurde.

Bei der Operation hoben die Wärter Snyder und Toomey die 4½ Fuß lange Schlange mittelst zehn Fuß langen Gabeln aus ihrem Kasten, indem sie den Körper des Thieres mit den Zinken festklemmten, und trugen sie nach einem Tische, wo der Kurator des Reptilienhauses des Zoologischen Gartens, Dr. Ditmars, das Reptil schnell mit der linken Hand am Genick faßte. Dem Thiere wurde eine mit feiner Gaze verschlossene gläserne Phiole vorgehalten. Die Schlange wurde hierauf in Wuth versetzt, indem Snyder sie mit seiner Gabel stachelte und Ditmars sie mit beiden Händen stark drückte. Das Reptil senkte plötzlich seine scharfe Waffe tief in die weiche Gaze, ein Loch entstand, und durch dieses rann das schreckliche Gift, welches genügt hätte, zwölf starke Männer zu tödten, in die Phiole. Die Prozedur wurde drei oder viermal vorgenommen, alsdann brachte man die Schlange wieder in ihren Käfig. Das Gift wird unter die hervorragenden Mediziner der Welt vertheilt.

Leider hat man nicht viel Hoffnung, auch später ähnliche Operationen an der Schlange vollziehen zu können. Die Horn-Viper hält sich schlecht in Gefangenschaft. Seit sie vor einiger Zeit aus den Wildnissen Brasiliens nach dem Zoologischen Garten im New Yorker Borough Bronx gebracht wurde, hat sie sich geweigert, Nahrung zu sich zu nehmen, und die Zoologen erklären, daß sie unter diesen Umständen nicht mehr lange leben wird.

Rettungsschule für Bergleute.

Eine Rettungsschule für Bergleute besteht in dem etwa zehn Kilometer von Aachen entfernten Markadorf. Die von dem Verein der Steinkohlenwerke des Aachener Bezirks errichtete Anlage befindet sich auf dem Zechenplatz der Grube Maria. Der Uebungsraum hat eine Länge von 20 Metern, er ist zweigeschossig, in jedem Geschosse dreigängig und nach Art der Grubenräume in Holz, Eisen und Mauerung ausgebaut. Es finden hier täglich Uebungen statt, und zwar wird ein Prozent der Belegschaft jeder Grube im Gebrauch von Schlauchapparaten, Draeger- und Westfalia-Apparaten, Mund- und Helm-Athmung unter allmäliger Steigerungen der Bedingungen eingeübt. Die Bedingungen von jüngsthin abgehaltenen Uebungen — zwei Stunden ununterbrochener Aufenthalt in der Rauchkammer, fünfmaliges Befahren dieser Kammer (das sind 600 Meter, von diesen 300 Meter liegend oder knieend) und 10,000 Meterkilogramm Leistung am Arbeitsapparat — wurden von allen Mannschaften erfüllt, zum Theil noch weit überboten. An geübten Rettungsmannschaften wird es also im Aachener Bezirk im Falle einer Schlagwetterexplosion oder eines Grubenbrandes nicht mehr fehlen.

Brennender Möbelwagen. Bei dem Umzug eines Kaufmanns von Berlin nach einem Vorort gerieth durch die Unachtsamkeit eines Transporteurs ein Möbelwagen in Brand. Da sich der Wagen auf offener Landstraße befand, so war es nicht möglich, rechtzeitig Hilfe herbeizuschaffen und die Ladung zu retten. Die gesammte Wohnungseinrichtung wurde vernichtet.

Zur Abwendung der Gefahren, welche neugeborenen Kindern angeblich von Seiten böser Geister und von Hexen drohen, legte man in Böhmen früher dem Säugling neun Besenruthen oder eine mit der Schneide aufwärts gerichtete Axt in's Bett.

Afrikanischer Alkohol.

Die Bereitung von berauschenden Getränken durch die Neger.

Irrige Meinung — Palmwein — Die Pombe. Bezechte Häuptlinge—Bier als Nahrungsmittel — Trinkhallen — Kwawas Hofbräuhaus — Bambuswein und Bananenschnaps.

Vielfach ist der Glaube verbreitet, daß die Eingeborenen Afrikas alkoholische Getränke erst durch die eingedrungenen Europäer kennen gelernt hätten. Es ist dies nicht der Fall. Fast überall im dunklen Erdtheile verstanden die Neger die Bereitung von alkoholischen Getränken, ehe die Europäer in's Land kamen.

Im Hinterland von Togo besuchte H. Klose 1897 das Bassariland als einer der ersten Weißen. Die Bevölkerung kannte den Europäer wenig und seinen Schnaps noch gar nicht, wohl aber die Bereitung von Wein und Bier. Der Wein wurde aus der „Raphia vinifera" (großer Palmbaum mit 18 Meter langen Wedeln) gewonnen, das Bier von den Frauen im Haushalt aus Hirse gebraut und auf den Märkten in riesigen Thonkrügen feilgehalten. Durch Gährung und besondere Zusätze wurde das Getränk, bei dem das Angebot mit der Nachfrage meistens nicht Schritt halten konnte, berauschend gemacht. Die Bassarileute, so erzählt Klose, waren dem Trunke ergeben, und täglich fanden Nachmittags bei den Rathsversammlungen der Dorfältesten unter den Schattenbäumen des Marktplatzes wahre Zechgelage statt.

Aus dem Lande der Wadschagga, die die Abhänge des Kilimandscharo bewohnen, berichtet Wiedenmann, daß das Hirsebier — Pombe, wie es in Ostafrika allgemein genannt wird — sobald es in Gährung übergegangen sei, den echten bayerischen Bieren an Geschmack gleiche. Allerdings wirke es auf das Nervensystem des Europäers gewöhnlich nicht anders wie etwa Berliner Weißbier; aber mancher Häuptling verfüge doch über einen „Stoff," der sogar in kleinen Mengen dem Europäer gefährlich werde. Diese Häuptlinge liebten einen starken Trunk. Bei vielen unter ihnen und auch sonst in Afrika bildet das Zechen die Hauptbeschäftigung. Reisende klagen darüber, daß ostafrikanische Majestäten ganze Tage lang nicht aus dem Rausche herauskämen, und daß selten ein lichter Augenblick eintrete, wo sie für ein vernünftiges Wort zugänglich seien. Es sei indessen bemerkt, daß das afrikanische Bier nicht lediglich Genußmittel, sondern gleichzeitig Nahrungsmittel ist; so genießen einzelne Wadschaggavornehme außer dem Bier nichts Vegetabilisches, und das Gleiche wird vom Südende des Tanganika berichtet.

Dem Pater Basilius von der St. Benedikt-Genossenschaft schmeckte das Gebräu der Wahehe am besten. Er meint, es werde dazu wohl eine Mischung verschiedener Getreidearten verwendet; auch legten die Wahehe größten Werth darauf, daß ihre schöneren Ehehälften ein gutes Pombe zu brauen verständen. Die Mengen, die der Neger davon vertilgen kann, sollen ganz unglaublich sein. Bei Festlichkeiten wird das Bier hektoliterweise gebraut und getrunken. Erzählungen und Spiel, so sagt der frühere Pater Adams, nehmen dabei kein Ende, die Trinkhallen sind stets mit Gästen gefüllt. Die Vornehmen der Wahehe haben nämlich in ihren Gehöften eigene Brau- und Trinkhäuser. An den Innenwänden eines solchen Gebäudes, das der unlängst gefallene Hauptmann Glauning sah, zogen sich gemauerte Bänke hin, auch war um jede der Säulen, die das Dach trugen, ein Rundsitz aufgemauert. Diese Plätze waren für des Häuptlings Gäste bestimmt, während er selbst einen erhöhten Sitz hatte. Vor den Sitzen lagen die aus vertieften konzentrischen Ringen bestehenden gemauerten Feuerstellen für die Bierbereitung. In des großen Wahehe-herrschers Kwawa „Hofbräuhaus" zu Iringa befanden sich nach Basilius 60 gemauerte Feuerstellen für die Bierbrauerei.

Palmwein wird in Ostafrika vorzugsweise an der Küste getrunken, und das in reichlichen Mengen. Im Innern ist er seltener. Dagegen lernte Fülleborn am Nyassa Bambuswein kennen, ein wohlschmeckendes, aber „heimtückisches und leicht berauschendes Getränk." Zur Gewinnung des Saftes, aus dem man durch Gährung diesen Wein bereitet, wird der Bambus dort eigens angepflanzt. Derselbe Gewährsmann weiß aber auch von einem Wamakondehäuptling zu berichten, der für das nicht mohammedanische Afrika als weißer Rabe gelten kann: einem strengen Abstinenzler. Seine Unterthanen freilich folgten seinem Beispiel durchaus nicht. Richtigen Schnaps versteht man am Tanganika aus Bananen zu destilliren.

Beinahe guillotinirt. Als kürzlich James Sutton in Plainfield, N. J., in großer Eile einen Zug besteigen wollte, wurde er durch einen immensen „Lustige Wittwe"-Hut schwer am Halse verletzt, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die scharfe Kante des Kopfschmuckes einer Dame hatte ihm beinahe die Schlagader durchschnitten, und da der Blutverlust kaum zu stillen war, so mußten die Aerzte eine Operation vornehmen. Das Befinden Suttons gab zu Besorgniß Veranlassung.

Taschenuhr gebrochen?

Wir repariren Ihnen dieselbe im Nu, oder

verkaufen Ihnen eine neue, ebenso zuverlässig, für einen niedrigeren Preis als wie ein Baar Juwelier, oder nehmen die alte Taschenuhr oder Juwelen als theilweise Abzahlung. Sie brauchen nicht das Geld zu haben, sondern zu bezahlen

Nur einen Dollar oder so die Woche.

Bee Hive Jewelry Co.,

417 Spruce Straße.

KRAMER BROS.,

Frühlings Eröffnung.

Stylische Anzüge, Hüte und Schuhe

für Männer und Knaben.

„Ist's neu, so haben wir es,"

325 Lackawanna Avenue.

W. F. Vaughan,

Grundeigenthum

Gekauft Verkauft, Vermiethet.

Office, 421 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa

Deutsch gesprochen.

Wm. Trostel,

deutscher Metzger,

1115 Jackson Straße,

liefert die feinsten Würste in Hyde Park; und ebenso alle Sorten frisches und eingepöckelt Fleisch, Rauchfleisch u. s. w.

Alt Heidelberg.

Restauration:

A la Carte, Table d'hote

von 12—2 Uhr Nachmittags.

Importirte und hiesige Biere. Feine Liquöre und Cigarren. Separate Gesellschaftszimmer.

Albert Jenke, Eigenth.

206—210 Penn Avenue.

Lohmann's . . . . Restaurant,

323 und 325 Spruce Straße.

St. Louis Anheuser-Busch, Stroudsburg und E. Robinson Biere. Berliner Weißbier. Von Weinen und Liquören werden nur die erprobtesten Marken geführt. Bester Porter und Ale.

Warme und kalte Speisen

zu jeder Tageszeit. Alle Delikatessen der Jahreszeit. Eine reichhaltige Auswahl der besten Cigarren.

Ignatz Imeldopf.

M. Zeidler's

Deutsche Bäckerei

210 Franklin Avenue.

Backwerk jeder Art täglich frisch. Warme Kaffee und Thee sowie leichte Getränke.

Altes Telephone 356—3; Neues 446.

John A. Schadt,

Allgemeine Versicherung,

313 Center Straße.